

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Einander viel
verzeihen

Wort zum Buß- und Betttag
18. November 2020



Die Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber die Sünde ist die Schande der Nationen.

Sprüche 14, 34

„Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“

Diesen Satz sagte der Gesundheitsminister Jens Spahn am 22. April in einer Regierungsbefragung zum Umgang der Regierung mit der Corona-Pandemie.

Das nachdenkliche Wort in der Anfangszeit der Pandemie ließ aufhorchen. Es hörte sich gänzlich anders an als die sonstigen Debattenbeiträge im Bundestag, anders als die üblichen Regierungserklärungen, Selbstdarstellungen, wechselseitigen Vorwürfe.

Ein paar Monate sind vergangen. Die Pandemie ist noch lange nicht vorbei. Zu verzeihen haben wir einander schon jetzt sehr viel.

Bemerkenswert war das Wort Jens Spahns, weil es ehrlich und ungeschminkt die Lage beschrieb, in der die Regierung genauso steckt, wie jeder einzelne Mensch in diesem Land, ja auf dem gesamten Planeten.

Es ist eine neue, eine ungewohnte Situation. Viele Entscheidungen müssen ins Ungewisse hinein getroffen werden – mit der Unterstützung unserer menschlichen Erfahrungen, unseres Wissens und unserer nach und nach wachsenden Erkenntnisse. Unsere wichtigsten aktuellen Regeln zur Eindämmung der Pandemie werden schon seit Jahrhunderten angewendet in solchen Zeiten.

Es steht sehr viel auf dem Spiel.

Es geschehen Fehler und Fehleinschätzungen. Es gibt Opfer von fehlerhaftem Handeln – manchmal mit sehr bitteren Konsequenzen. Fehler geschehen aus Gedankenlosigkeit, aus einem Augenblick zu geringer Aufmerksamkeit heraus.

Fehler und Schuld gehören zu unserer Menschlichkeit.

Darin lag das Besondere der Worte des Ministers. Er sprach diese zentrale Einsicht aus.

Es gehört viel Lebensvertrauen dazu, es wahrzunehmen und auszusprechen, wie fehlbar man ist, wo die eigenen Grenzen liegen, wie wir schuldig werden, auch wenn wir es zu vermeiden versuchen. Gerade als Regierungsmitglied ist das bemerkenswert. Denn das fehlt jedem Menschen schwer, auch uns ganz normalen Einwohnerinnen und Einwohnern.

Wir hier, die wir zu diesem Gottesdienst am Buß- und Betttag zusammengekommen sind, wir gehören zu einer Minderheit. Wir kommen zusammen und halten uns diese Seite an uns eine Stunde lang vor Augen. Früher war dieser Tag ein kirchlicher Feiertag. Heute finden nur noch in wenigen Kirchen an diesem inzwischen ganz normalen Wochentag Gottesdienste statt.

Wir machen uns unsere Verfehlungen bewusst und bitten Gott um Vergebung. Wir bitten Gott um Versöhnung, um seine barmherzige Hilfe, diese Verfehlungen hinter uns zu lassen.

Der Buß- und Betttag hatte von Anfang an beide Pole, die auch in Sprüche 14, 34 zum Ausdruck kommen, jedenfalls im Klang der Lutherübersetzung:
Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Es geht um die persönliche Beichte und Buße – die Sünde der Leute. Und es geht um die Schuld des Volkes, der Gemeinschaft vor Gott. Ziel war die Fürbitte für die Öffentlichkeit, für die Welt, für die weltweite Kirche.

Der Wortlaut in der Zürcher Übersetzung führt uns deutlicher ein Merkmal der Pandemie vor Augen, an dem wir uns reiben:
Die Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber die Sünde ist die Schande der Nationen.

Hier ist ein individueller Bezug kaum noch erkennbar. Es geht um die Gerechtigkeit einer Gemeinschaft und um die Schande der Nationen.

Heute Abend ist nicht vorrangig Thema, wo wir als einzelne Menschen hinter unseren Möglichkeiten zurückgeblieben sind, wo wir jemandem ein böses Wort gesagt oder jemandem ein Leid zugefügt haben.

Dieses Mal ist nicht zuallererst im Vordergrund, was wir ganz persönlich falsch gemacht haben und wo wir etwas Erleichterung brauchen für unser individuelles Herz, damit wir mit einem guten Gewissen einschlafen können.

Die Pandemie mit Covid-19 hat uns eines deutlich gezeigt: Diese Krise betrifft die gesamte Menschheit. Dieses kleine Virusding ist eine viel größere Sache als wir mit unserer einzelnen Existenz erfassen können – mit unseren Entscheidungsmöglichkeiten, etwas zu tun oder zu lassen.

Und zugleich sind alle darin unweigerlich verstrickt und beteiligt mit ihrem Tun und Lassen.

Wir können in Echtzeit erkennen, welche Auswirkungen politische Entscheidungen gewinnen. Fatales geschieht, wenn Regierungen diese Bedrohung schlicht ignorieren oder für einen Schwindel erklären – gegen besseres Wissen – was man in der Menschheitsgeschichte gewöhnlich als Lüge bezeichnete und als Schande der Nationen.

Erst in diesem Spannungsfeld betrifft es jeden Menschen mit seinem individuellen Leben – mit den alltäglichen Bedürfnissen, praktischen Problemen, Gedankenlosigkeiten, bewussten Entscheidungen.

Alles ist miteinander verbunden.

Ein Besuch bei Freunden in Süddeutschland oder in der Familie zum Weihnachtsfest ist nicht mehr allein eine Frage der eigenen Bedürfnisse oder unserer Möglichkeiten. Eine Fahrt nach Hamburg zum Einkaufsbummel beinhaltet viel mehr Gesichtspunkte als nur die Frage, ob es denn erlaubt ist, ob ich das nun möchte oder für mein Wohlbefinden mal wieder brauche.

Eigentlich wird in dieser Pandemie nur sichtbar, was unser Leben schon immer ausgemacht hat. Wir haben es nur erfolgreich verdrängt.

Viele Jugendliche auf der ganzen Welt haben im letzten Jahr mit weltweiten Demonstrationen den Blick darauf zu lenken versucht, wie wir alle mit unseren Gewohnheiten und Kaufentscheidungen eine Lebensweise aktiv verstärken, die unseren Planeten überfordert. Sie zerstört unsere Lebensgrundlagen.

Die letzten 100 Jahre lang hat es vergleichsweise wenig spürbare und schmerzhaft ausgeprägte Auswirkungen gehabt.

Aber immer stärker mehren sich die Zeichen, dass es ernst wird. Es braucht grundlegende Veränderungen in unserem Leben und Wirtschaften – nicht nur bei uns in unserem individuellen Leben, sondern auf der Ebene von Nationen und internationalen Gemeinschaften.

Wirkungsvolle und nachhaltige Resonanz bei Regierungen und Entscheidungsträgern haben diese Proteste bislang leider nicht gefunden.

„Wir werden ... wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“

Wir werden einander viel verzeihen müssen – aber leider ist das oft gar nicht möglich, und viele konkrete Auswirkungen unseres Tuns und Handelns werden uns nicht einmal bewusst oder bekannt.

Schon in unserem engen persönlichen Wirkungskreis gelingt es uns nur unzureichend.

Habe ich mir genug Mühe gegeben, den Kontakt zu halten zu jemandem, den ich nicht mehr fragen kann?

Ja, es war schwer mit dem Besuchen und dem Treffen in diesem Jahr. Aber hätte ich nicht häufiger anrufen sollen?

Eine Antwort werden wir nicht bekommen auf diese Frage. Wir werden leben müssen damit.

Gott wird uns viel vergeben müssen – vor allem das, was wir uns selbst nicht verzeihen können.

Und das, was zu groß ist für unser Bewusstsein und unseren Verstand, woran wir aber mit schuldig werden durch unser Handeln und Tun, durch unser Denken und Sagen, durch unser Leugnen und durch unsere Trägheit.

Es gehört zu menschlicher Größe, wer *diese* Not erfassen und sie auf sich nehmen kann. Es gehört zur menschlichen Würde, sich vor Gott zu beugen und die eigene Schuld zu bekennen und sich ihm anzuvertrauen.

Es ist Gottes Gerechtigkeit, die uns aus der Tiefe unserer Erniedrigung erhebt. Gottes Gerechtigkeit ist offenbar geworden, unabhängig von unserem Tun und Lassen. *Es ist der Glaube an Jesus Christus, der uns die Gerechtigkeit Gottes zugänglich macht*, schreibt der Apostel Paulus im Römer 3. Jesus Christus ist das entscheidende Wort Gottes, die Verkörperung der Weisheit Gottes.

Gerechtigkeit ist keine Eigenschaft. Gerechtigkeit ist eine Form von Gemeinschaft, von lebendigem und heilem Zusammensein. Gerechtigkeit bringt Gott hervor. Gerechtigkeit gilt vor Gott, und sie erhält und stärkt das Leben in Recht, Wahrhaftigkeit und Frieden.

Gerechtigkeit ist schön. Sie lässt eine Nation von innen leuchten, weil sie jeden einzelnen von innen erstrahlen lässt. Es gehört zu Gottes Größe, dass Gott sein fehlbares Geschöpf annimmt und ihm zutraut, im Handeln diese Gerechtigkeit mit zu verbreiten.

Sprüche 14, 34 steht in einem Abschnitt, der in Kapitel 10 des Buches der Sprüche beginnt. Diese Sammlung besteht aus 375 Einzelsprüchen. Diese Zahl entspricht dem Zahlenwert des Namens Salomo im Hebräischen – eine verborgene Bedeutung in der Fülle der einzelnen Sätze.

So kann jede unserer Entscheidungen, jeder Anruf, jeder Brief und jedes Zuhausebleiben verborgen ein Teil eines größeren Bildes werden, dessen Fülle und Schönheit wir allein nicht überblicken oder erfassen können.

Aber wir können gewiss sein, dass wir damit die Gemeinschaft erhöhen, sie stärken und ein Stück gesunden lassen.

Wir können sicher sein, dass wir damit nicht Schande aufhäufen durch Lügen, Egoismus, Hass und andere Formen der Sünde.

Wir werden einander immer noch viel verzeihen müssen. Aber wir tun es im Vertrauen darauf, dass wir einander vor Gott verzeihen und annehmen können.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,
aus der Tiefe rufen wir zu dir.
Höre unser Flehen.
Gott, wir sorgen uns um den Frieden in dieser Welt an so vielen Orten.
Wenn Du, Gott, das Blutvergießen, Lügen und Betrügen und das Hassen
anrechnest, die jeden Tag an dein Ohr dringen, wie kann diese Welt
bestehen vor dir?
Bei dir ist Vergebung.
Aus dir strömt die Gerechtigkeit.
Mache heil das Leben in allen Nationen dieser Welt.
Lass die Länder nicht noch mehr Schande aufhäufen.
Behüte den Übergang der Regierung in den USA.
Schenke Versöhnung, wo immer sich Menschen entzweien über den Umgang
mit der Pandemie.
Stärke Verantwortlichkeit und Zusammenwachsen in Gemeinschaften und
Nationen.
Bewahre uns vor Nationalismus, vor Rassismus, vor Hass gegen dein Volk Israel.
Gott, wir hoffen auf deine Gerechtigkeit,
mehr als die Wächter auf den Morgen.
Bei dir ist die Gnade.
Bei dir ist der Morgen eines neuen Tages, deines Tages.
Amen.

Nach Psalm 130

426 Es mag sein in den letzten Tagen

1. Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet gesehn,
da wird Gottes Berg überragen
alle anderen Berge und Höhn.
Und die Völker werden kommen
von Ost, West, Süd und Nord,
die Gott Fernen und die Frommen,
zu fragen nach Gottes Wort.

Kehrvers

Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

2. Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet geschaut,
da wird niemand Waffen mehr tragen,
deren Stärke er lange vertraut.
Schwerter werden zu Pflugscharen
und Krieg lernt keiner mehr.
Gott wird seine Welt bewahren

vor Rüstung und Spieß und Speer.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

3. Kann das Wort von den letzten Tagen
aus einer längst vergangnen Zeit
uns durch alle Finsternis tragen
in die Gottesstadt, leuchtend und weit?
Wenn wir heute mutig wagen,
auf Jesu Weg zu gehn,
werden wir in unsern Tagen
den kommenden Frieden sehn.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn.

65 Von guten Mächten

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken
und dann gehört dir unser Leben ganz.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.